

## SCHWERPUNKTTHEMA IM SEPTEMBER:

### Die alte Dogge in der Zucht

# NACHGEFRAGT

## Thema: Der alte Deckrüde

Diesen Monat: Fragen an Horst Fischbach, Zuchtleiter des DDC 1888 e.V., zum Thema „Alter Deckrüde“

*Viele Züchter schauen bei der Wahl eines Deckrüden auf Ausstellungserfolge – schließlich belegen die (oder sollten es zumindest), dass es sich um einen korrekten, dem Standard entsprechenden Hund handelt. Nun gibt es Züchter, die beschwören, dass es besser ist, nicht den jungen Champion als Deckrüden auszuwählen, sondern eher dessen Vater – denn der hat ja schließlich den Beweis erbracht, dass er Champions vererbt. Wir wollten von unserem Zuchtleiter wissen, wie das denn nun ist mit den alten und jungen Deckrüden.*

Lassen Sie mich bitte zunächst einmal auf Ihre „Einleitung“ eingehen. Es wird hier der Eindruck erweckt, dass es ausschließlich am Rüden liegt, ob gute oder weniger gute Welpen fallen. Aber es ist nun einmal so, dass immer zwei dazugehören. In der Vererbungslehre spricht man sogar davon, dass 50% vom Vater und 50% von der Mutter vererbt werden. Also sollte man zumindest den Anteil, den die Hündin daran hat, nicht vergessen oder sogar unterschätzen. Leider neigen aber immer wieder einige Züchter dazu, dass die „Schuld“ immer am Rüden liegt, wenn der Wurf nicht so gut ist. Deshalb sehe ich die Frage nach dem alten oder jungen Deckrüden nicht als so wichtig an. Für mich wäre es wichtiger danach zu fragen, ob die beiden Paarungspartner zueinander passen.

*Frage: Nun wird ja heftig darüber diskutiert, dass Rüden, die 8 Jahre sind, noch einmal bei einer Zuchtzulassung vorgestellt werden müssen, bevor sie eine Hündin decken dürfen. Warum ist das so?*

Wer hierüber diskutiert, hat die Zuchtordnung nicht gelesen oder sie nicht verstanden. Hier steht keineswegs, dass er noch einmal vorgeführt werden muss. Hier steht doch eindeutig, dass die Zuchtzulassung beim Rüden verlängert werden kann. Es ist richtig, dass der Zuchtleiter die Verlängerung von einer Vorstellung abhängig machen kann. Man sollte es dem DDC schon zugestehen, den Rüden noch einmal anzusehen, bevor seine Zulassung zur Zucht verlängert wird. Das muss doch nicht auf einer Zuchtzulassung sein. Es ist ja auch möglich, eine Ausstellung zu besuchen und den Rüden einem Richter vorzustellen. Wir haben eine Veteranenklasse und würden uns freuen, vitale und gesunde Rüden zu sehen. Jeder Halter eines alten Rüden sollte doch stolz sein, ihn in der Öffentlichkeit, also auf einer Ausstellung oder Zuchtzulassung, zu präsentieren.



*Frage: Wenn ein alter Hund noch auf natürliche Weise decken kann, ist das doch ein Zeichen für seine Gesundheit und Kondition. Ein alter Deckrüde bringt jedoch weniger hohe Wurfzahlen, da die Qualität und Menge des Spermas nachlässt. Stimmt das? Und wenn ja, ist es nicht besser, weniger, aber dafür gute und gesunde Welpen im Wurf zu haben als Riesenwürfe mit gemischter Qualität?*

Woher haben Sie denn die Gewissheit, dass die Würfe von alten Rüden kleiner sind? Eine aussagefähige Statistik gibt es nicht, dazu werden bei uns die „Alten“ zu wenig frequentiert. Ich kann deshalb dieses „Geschrei“ nach einer unkontrollierten Verlängerung der Deckzulassung der Rüden nicht verstehen. Es gibt doch auch Züchter, die ihren alten Deckrüden im eigenen Zwinger decken lassen könnten und lieber zu dem Jungen in der Nachbarschaft laufen. Um Ihnen aber hier einmal Fakten zu nennen: An den 86 Würfen, die im ersten Halbjahr 2011 gefallen sind, waren 2 neunjährige, 2 siebenjährige und 2 sechsjährige Rüden beteiligt. Die Würfe der Hündinnen, die von Ups und Jerry-Lee gedeckt wurden (beide aus der Geflecktzucht und 9 Jahre alt, einer gefleckt und einer schwarz) brachten 9 und 5 Welpen. Die beiden 7-jährigen haben in beiden Würfen insgesamt 16 Welpen und die beiden 6-jährigen 17 Welpen gebracht.

*Frage: Was würden Sie also einem Hündin-*

*nen-Besitzer raten? Lieber zu dem jungen Champion-Rüden gehen oder zu dessen Vater, der schon nachweislich gut vererbt hat?*

Für mich stellt sich doch nicht die Frage junger Champion oder sein Vater. Einem korrekten jungen Rüden sollte man zumindest die Möglichkeit geben, seine Vererbung unter Beweis zu stellen. Ob ein junger Champion ein guter Vererber ist, kann doch nur durch die Nachkommen unter Beweis gestellt werden. Einen Rat kann ich hier generell nicht geben, da jeder Wurf unterschiedlich ist, selbst bei einer Deckwiederholung der beiden Partner. Auch innerhalb eines Wurfs sind doch die Welpen unterschiedlich.

*Frage: Um aber noch einmal darauf zurückzukommen, wie sieht es denn nun im DDC aus? Können Sie uns sagen, wie viele über 8-jährige Rüden noch als Deckrüden eingesetzt werden und wissen Sie auch etwas über die Wurfstärke in Relation zu den Würfen, die nach jungen Rüden fallen?*

Der Einsatz der alten Rüden ist eher gering. Die Züchter greifen selten auf diese Rüden zurück. Die durchschnittliche Welpenzahl aller Würfe liegt bei 6,1 Welpen. Die beiden Neunjährigen, die in zwei Würfen 14 Welpen gebracht haben, liegen sogar etwas über dem Durchschnitt. An dieser Stelle möchte ich es aber nicht versäumen, darauf hinzuweisen, dass es viele Rüden über 8 Jahre gibt, die noch topfit sind und die ZZL haben, aber trotzdem nicht genommen werden. Um es einmal sarkastisch auszudrücken: Gesucht wird ein junger, dynamischer Rüde in der näheren Umgebung, mit viel Deckerfahrung, höchstmöglicher Titelsammlung, mit vielen Champions in der Nachzucht, aber nicht älter als 3 Jahre. Ein Glück, dass es nicht ganz so ist. Sonst hätten Sie ja nicht die Fragen nach dem alten Deckrüden an mich gestellt.

*Wir danken Herrn Fischbach für die Beantwortung unserer Fragen.*

*Das Interview führte Elke Baltzer*

## WAS SAGT DIE WISSENSCHAFT ZU DIESEM THEMA?

*Die Redaktion hat zum Thema „Alte Hunde in der Zucht“ einmal recherchiert und ist auf einen Artikel von Prof. Dr. Peter Friedrich (Präsident des VDH und DDC-Mitglied) gestoßen, den wir hier auszugsweise veröffentlichen wollen:*

### Alte Hunde – Neue Wege

Wenn wir uns heute über die Zuchteignung eines Hundes informieren, greifen

wir zurück auf den Formwert, die Verhaltensneigungen und die Gesundheitsdaten an Tieren im Alter von eineinhalb bis drei, man kann fast sagen maximal vier Jahren. In jener Zeitspanne präsentieren sich unsere Rassevertreter für gewöhnlich in einer wahrhaften Topverfassung und werden von Laien genauso wie von fachkundigen Beobachtern als besonders attraktiv

empfundene, ganz der geradezu allgegenwärtigen gesellschaftlichen Betonung aller Jugendlichen entsprechend. Gleichzeitig stehen sie unmittelbar vor jenem individuellen Entwicklungsstand, der fruchtbare, fürsorgliche Mütter und potente Deckrüden erwarten lässt.

Was fangen wir an mit den an ihnen errungenen Fakten und Einschätzungen? Wir verwenden sie normalerweise als Anknüpfungstatsachen, von denen wir ausgehen, um - so gut es eben geht - vom Phänotyp, also dem Äußeren, auf den Genotyp, also auf die Erbanlagen zu schließen. Insbesondere, wenn Geschwister und Ahnen umfänglich ins Kalkül einbezogen werden können, ist die Erfolgsbilanz einer solchen Verfahrensweise gar nicht mal so übel. Typische Schwierigkeiten bauen sich jedoch auf, wo einzelne Merkmalsdimensionen nur in relativ geringem Maße heritabel, das heißt erblich beeinflusst, sind oder ungewöhnliche, intensive Umwelteinflüsse, im Extremfall Traumata, eingewirkt haben... Bedauerlicherweise gibt es bei diesem Modus überdies etliche, keineswegs unbedeutende Informationslücken, die, solange wir nur Daten relativ junger Hunde würdigen, nicht zu überwinden sind. Umgekehrt gilt: Die Berücksichtigung von Information, die ausschließlich an relativ alten Hunden zu gewinnen ist, kann erheblich zu einer Verbesserung von Entscheidungen zugunsten oder entgegen eines Zuchteinsatzes von Rassehunden beitragen.

Die Gene eines zwölfjährigen Salukis, der sich noch immer mit einer hohen Lebensqualität im Kreise seiner Familie und im Zusammenspiel mit anderen Hunden bewegt, haben immerhin bewiesen, dass sie so beschaffen sind, dass seine anatomischen Strukturen und seine Organsysteme langfristig funktionieren, was beileibe nicht bei jedem seiner Rassegefährten in gleichem Ausmaß der Fall ist. Es ist von besonderem Interesse, derartige Gene auch in künftigen Generationen vertreten zu sehen. Man kann demnach ganz allgemein versuchen, den Genen langlebiger Rüden und Hündinnen gute Verbreitungschancen einzuräumen. Welche Modalitäten es dafür gibt, die es auch zum Beispiel nicht nötig machen, alten Hündinnen noch anstrengende Welpenaufzuchten zuzumuten, werde ich sogleich in knappen Worten zusammenfassen. Lassen sie mich zuvor jedoch noch ein paar Worte zu ganz speziellen Informationsbereichen verlieren und als exemplarisches Beispiel Herzkrankheiten wählen. Falls wir alle Zweijährigen einer Rassehund-Population einer Herzuntersuchung zuführen, werden wir beim gegenwärtigen Stand der Kardiologie zumeist mit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl pathologischer Befunde konfrontiert sein. Folgerten wir daraus, die betreffende Rasse sei generell herzgesund und weitere Maßnahmen überflüssig, so könnten wir

bitter auf dem Holzweg sein. Unter Umständen würden dieselben Hunde, ließen wir sie zunächst ihr sechstes Lebensjahr vollenden lassen und erst dann Herz-Ultraschall-Untersuchungen an ihnen durchführen, uns eine zum Negativen hin veränderte Befundlage beschere. Entsprechende Selektionsmaßnahmen wären schon aus Gründen des Tierschutzes unabdingbar. Herzuntersuchungen beim gegenwärtigen Forschungsstand auf relativ junge Hunde zu beschränken, muss also als echter Kunstfehler gelten. Richtig getimte Herzuntersuchungen hingegen sind von großem Wert. Besagte Gesetzmäßigkeit trifft für beinahe unzählige Eigenschaften zu. Andererseits ist nicht bei allen Merkmalen eine ausgesprochen späte Befundung notwendig. Bei der Hüftgelenkdysplasie erscheint sie im fortgeschrittenen Alter verzichtbar, sofern sie in jungen Jahren stattgefunden hat. Auch für die Kategorie der Kriterien, die ziemlich früh abschließend beurteilt werden können, ließen sich ohne große Anstrengung weitere Beispiele finden, aber dieser Inhaltsbereich steht bei der vorliegenden Erörterung nicht im Mittelpunkt. Bitte lassen sie mich nun, basierend auf den bis hierher dargelegten Sachverhalten, eine Schlussfolgerung ziehen.

**Ich schlage vor, alte, zuchtzugelassene oder vormals zuchtzugelassene Hunde, Rüden wie Hündinnen, die uns noch gesund, vital, mit intakten Bewegungsabläufen und mit anhaltend hoher Lebensqualität gegenüberreten, systematisch mittels einer Art von Zertifizierung, genauer gesagt, mittels der Verleihung der Zusatzbezeichnung „Seniorprädikat“ zu würdigen und dies zu veröffentlichen.**

Züchtern erführen dann eher von der Existenz solcher, für sie womöglich interessanter Tiere und könnten dieses Wissen in ihre Zuchtplanung einbeziehen, wenn sie es für angezeigt halten sollten. Denkbar sind ein verstärkter Zuchteinsatz von noch fruchtbaren Seniorprädikat-Rüden und ein verstärkter Zuchteinsatz von noch nicht so betagten Rüden und Hündinnen, unter deren Vorfahren sich viele Seniorprädikat-Rüden und Seniorprädikat-Hündinnen und zugleich keine auffällig kurzlebigen Ahnen befinden. Auf die letztgenannte Art und Weise könnten auch Seniorprädikat-Hündinnen, denen man einen Zuchteinsatz nicht mehr zumuten möchte, über einen einfachen Umweg das Zuchtgeschehen positiv beeinflussen. Gleiches gilt für zwischenzeitlich kastrierte Rüden. Wer überlegt, ob er denn nun Welpen aus seiner Hündin haben möchte oder ob dem Vernunftgründe entgegenstehen und wer nach dem bestmöglichen Partner für seine Hündin Ausschau hält, der hätte neben den ohnehin verfügbaren Hinweisen eine zusätzliche kleine Entscheidungshilfe an der Hand. Obendrein kann die relative Häufigkeit von Seniorprädikat-Hunden einer Rasse, also der prozentuale Anteil an

der Grundgesamtheit aller möglichen Tiere, eine bedeutsame Information bezüglich des Zustandes der Gesamtpopulation darstellen. Das wäre insofern ein Fortschritt, als wir zurzeit bei so gut wie keiner Rasse einen Überblick über die Verteilung der Lebenserwartungen sowie über deren arithmetisches Mittel und über Todesursachen haben.

Strategisch ergänzen die vorgetragenen Überlegungen das etablierte Repertoire an Zuchtlenkungsmaßnahmen, die nicht selten den Zuchtausschluss ungeeigneter Hunde im Fokus haben. Dagegen arbeitet die Grundorientierung des Seniorprädikats im Sinne einer besonderen Empfehlung. Gibt es bei der Umsetzung des Konzepts des Seniorprädikats unerwünschte Nebenwirkungen; gibt es jemand, für den es unangenehm sein könnte? Ich hoffe, das ist nicht der Fall, denn in Frage kämen in eingeschränktem Umfang lediglich Züchter, die zwar in bestem Glauben handeln, aber unverschuldet nicht die von ihnen selbst gewünschten Resultate erzielen und sich dessen genießen, vor allem aber unseriöse Hundevermehrer, deren Nachzuchten relativ kurzlebig sind und die ganz bewusst und unbedingt verhindern wollen, dass dieses Faktum ans Tageslicht gerät.

Natürlich würden vor einer Praxiseinführung noch Detailfragen zu klären sein. Bei welchen Gelegenheiten und unter welchen Bedingungen werden die Senioren einer Beurteilung zugeführt? Wo liegen sinnvollerweise bei unterschiedlichen Rassen die ausschlaggebenden Altersgrenzen? Logischerweise wird das beim Fox Terrier anders festzulegen sein als beim Leonberger. Abschließend sei betont, wie nahtlos sich das Konzept des Seniorprädikats in den Grundgedanken einfügt, **wonach als Zuchtziel nicht das preisgekrönte Einzelexemplar mit all seinen Vorzügen im Mittelpunkt des Interesses steht, sondern eine positive Entwicklung der betreffenden Gesamtpopulation mit ihren jeweiligen Stärken und Schwächen.** Selektionsrelevanten Charakteristika der Großgruppe, wie deren phänotypische Merkmalsstreuungen und ihrer genetischen Diversität, kommt demnach höchste Priorität zu. Langlebigkeit halte ich in diesem Zusammenhang für eines der allerwichtigsten Kriterien. Jede einzelne Paarung wird bei der Anwendung der hier beworbenen Perspektive nicht zuletzt daran gemessen, wie zuträglich ihr Potential für künftige Generationen sein könnte und nicht allein daran, ob sich aus ihren Reihen ein Champion ins Rampenlicht erhebt.

*Quelle: Prof. Dr. Peter Friedrich (VDH)*

*„Zuchtstrategien und ihre Anwendung“*

Wir möchten diesen Beitrag gerne zur Diskussion stellen und freuen uns auf Ihre Meinungen und Zuschriften.

*Elke Baltzer*

# UND WIE SIEHT EIN DOGGENZÜCHTER DAS THEMA „ALTER ZUCHTHUND?“

Ein Erfahrungsbericht von Joachim Möller, Zwinger „Vom Neste Bracken“

*Achim, bei Dir ist inzwischen der zweite Wurf nach dem gefleckten Rüden „Ups vom Kühlen Grunde“ gefallen, der Ende Oktober 2010 neun Jahre alt wurde. Warum hast Du Dir gerade diesen Rüden ausgesucht?*

Unsere Mutterlinienzucht basiert auf der Zucht „vom Kühlen Grunde“ und so war es eigentlich klar, dass auch Ups bei uns zum Einsatz kommen würde, wenn der Inzucht-koeffizient klein genug ist. Dieses war mit ca. 5 Prozent bei unserer schwarzen Kira gegeben, und so konnte am 11.10.2009, also kurz vor seinem 8. Lebensjahr, Ups unsere Kira vom Neste-Bracken belegen. Nachdem der erste Wurf zu unserer Zufriedenheit ausgefallen war, wurde am 14.01.2011 eine Wurfwiederholung durchgeführt.

*Ist das Alter des Rüden für Dich ein Qualitätskriterium?*

Ja, auf jeden Fall. Wenn ein Rüde in diesem Alter noch zeugungsfähig ist, muss das ja bei der durchschnittlichen Lebenserwartung der Deutschen Dogge ein Kriterium sein. Leider hat Ups aufgrund seines HD-Befundes (2) vorher nicht gedeckt. Molly, seine Tochter aus dem Dezember-Wurf 2009, hat HD A. Auch vorher habe ich darauf geachtet, dass zumindest die Eltern des jeweiligen Deckrüden älter geworden sind.

*Was kannst Du uns über Deine Erfahrungen in Sachen Deckakt bei einem älteren Rüden sagen?*

Ups hat bei jeweils einem Deckakt den Samen für zweimal 10 Welpen gespendet. Wären mehr befruchtungsfähige Zellen verfügbar gewesen, so wären sicherlich auch mehr Welpen geboren worden. Wenn der Rüde im eigenen Zwinger steht, steigt er auch nur auf, wenn tatsächlich der richtige Tag bei der Hündin ist, und so reicht normalerweise ein Deckakt. Natürlich sollte bei den älteren Rüden das Sperma vorher untersucht werden, vor allem, wenn sie vorher noch nicht gedeckt hatten. Bei Ups haben wir das Sperma vorher untersuchen lassen.

*Wie sieht es mit der Wurfstärke aus? Bist Du der Meinung, dass ein jüngerer Rüde mehr Welpen bringen würde?*

Ich glaube, das habe ich schon bei der vorherigen Frage beantwortet. Wenn man weit fährt, so will man sicher gehen und lässt den Rüden an 2 verschiedenen Tagen springen. Somit stehen, wenn es denn die richtigen Tage sind, auch mehr befruchtungsfähige



Zellen zur Verfügung. Somit kann es auch zu mehr Welpen kommen. Das kann aber auch der ältere Rüde bei entsprechend gutem Sperma bringen.

*Du hast ja eine Hündin von diesem Rüden 2mal belegen lassen. Wie weit hat sich, soweit Du das beurteilen kannst, der Rüde durchgesetzt und wie weit Deine Hündin?*

Die Frage ist schwer zu beantworten, zumal ja beide Hunde aus der Linie „vom Kühlen Grunde“ kommen und damit eine Verwandtschaft besteht. Für uns ist wichtig, dass der Hund ein gutes Wesen hat, vernünftig laufen kann und geschlossene Augen hat. Beide Elterntiere bringen das mit und die Nachkommen zeigen es auch. Im Übrigen sind Großmutter, Elterntiere und Kira im Herzultraschall ohne Befund getestet. Das Gespräch führte Elke Baltzer

